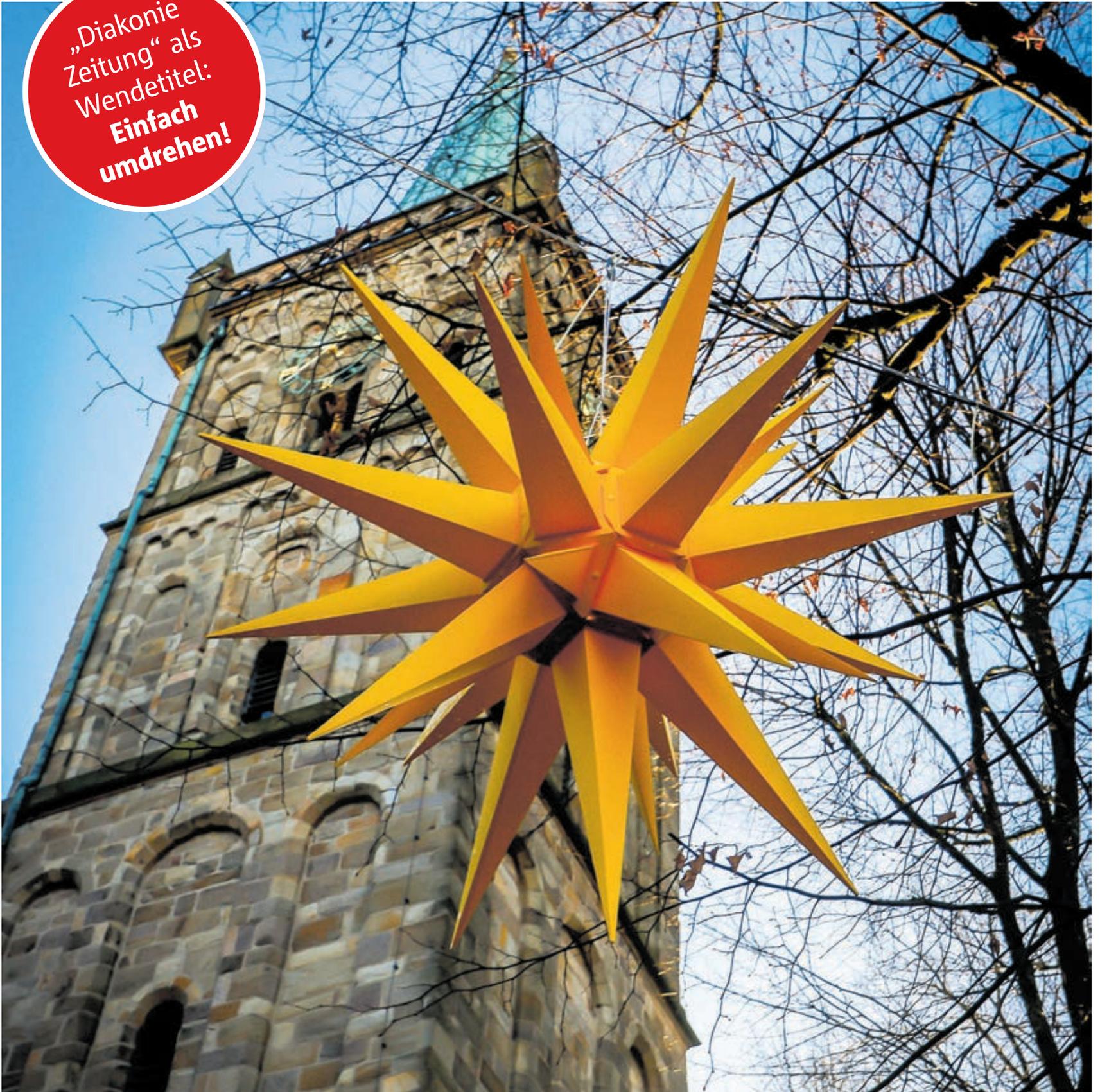


Magazin für die Kirche in Dortmund und Lünen

Evangelisch

Sonderveröffentlichung · Donnerstag, 24. November 2022

„Diakonie
Zeitung“ als
Wendetitel:
Einfach
umdrehen!



7 | Klinik auf dem Wasser

Wo dieses Boot anlegt, ist Hoffnung. Das Ambulanzboot von Bolenge bringt medizinische Versorgung zu denen, die im Herzen des Kongo fernab von Krankenhäusern leben.



8/9 | Alle Jahre wieder

Keine andere Zeit im Jahr ist so geprägt von Gewohnheiten und Ritualen wie die Advents- und Weihnachtszeit. Viele lieb gewonnene Traditionen begleiten uns ein ganzes Leben lang.

Ruhr Nachrichten



FOTO STEPHAN SCHÜTZE

Licht leuchtet – warm und schön!

Von einem Stern am Himmel, von einer Laterne am Straßenrand, von einer Kerze in einem gemütlichen Zimmer. Wenn wir ein Licht wahrnehmen, dann ist es um das Licht herum dunkel oder dämmrig. Erst die Dunkelheit macht Licht sichtbar, so paradox das auch klingt. Aus gutem Grund schmücken wir in der winterlich dunklen Advents- und Weihnachtszeit unsere Häuser, die Geschäfte und Innenstädte mit Lichtergirländern, weil sie uns die lan-



FOTO LOTTE OSTERMANN

gen Abende heller, wärmer, erträglicher vorkommen lassen, auch wenn es in diesem Jahr energiebedingt deutlich weniger sein werden. Im Sommer würden die vielen Lichter gar nicht auffallen. Kaum jemand würde sich daran erfreuen, weil diese Lichter fast unmerklich blieben.

Lichter strahlen. In die Welt. Ins Herz. Sie zeigen uns: Schönheit, Klarheit, Orientierung. Jemand oder etwas steht „im Licht“, wird gesehen, zieht Aufmerksamkeit auf sich. Wie im Rampenlicht. Zu einer Lichtquelle fühlen wir uns hingezogen, gehen neugierig in die Nähe, um zu erfahren, was dort vor sich geht. Licht kann etwas ans „Tageslicht“ befördern, was zuvor verborgen war, unentdeckt. Ein Schatz, eine Überraschung, eine Idee, eine Wendung in einem Gedanken, der mich schon länger beschäftigt.

Das gleiche Foto vom Herrnhuter-Stern, bei Tag oder bei Nacht aufgenommen, löst beim Betrachten Unterschiedliches aus.

Auch in mir sieht es nicht

*»So klein ein
Licht sein mag,
so viel kann es
bewirken.«*

Superintendentin
Heike Proske

immer gleich aus. Gerade in diesem Jahr beschäftigen mich die Gedanken an Krieg mehr denn je zuvor. An Heiligabend, dem Tag, an dem wir die Geburt Christi als Licht der Welt feiern, werden in diesem Jahr – wenn nicht ein Wunder geschieht – zehn Monate Krieg in der Ukraine herrschen. Ein Krieg, der ganz andere Lichter mit sich gebracht hat: Mündungsfeuer, Raketenblitze, brennende Gebäude und Schienen, aber auch strahlende Blicke, wenn Menschen ihre Angehörigen wieder in die Arme schließen konnten. So nah sind warmes Licht und kalte Umwelt uns seit der Geburt Jesu im Stall selten gekommen. So geseht nach Erleuchtung haben wir uns lange nicht: Wie kann Frie-

den werden? Wie lassen sich Licht und Energie gleichmäßig in der Weltbevölkerung verteilen?

Wissen Sie noch, welche Aktion wir sehr schnell nach dem 24. Februar 2022 von der Evangelischen Kirche gestartet haben? Viele von uns haben in der Dämmerung eine Kerze ins Fenster gestellt. Ein Licht als Zeichen der Hoffnung. Ein Licht als Zeichen der Solidarität mit den Menschen in der Ukraine, die sehr dankbar dafür waren. Aber auch als Zeichen der Verbundenheit mit den Menschen in Russland, die keinen Krieg wollen. So klein ein Licht sein mag, so viel kann es bewirken.

Lassen wir uns ermutigen von den Lichtern dieser Tage, und strahlen selbst Licht und Wärme aus für andere! Einige davon finden Sie in dieser Beilage.

Eine segensreiche Adventszeit!

*Ihre Heike Proske,
Superintendentin des
Evangelischen Kirchenkreises
Dortmund*

„Mit den ViertelSternStunden beginnt für mich der Advent ..“

Tägliche Auszeit in St. Reinoldi: Drei-Meter-Mann entführt Passanten zu einem Adventskalender der besonderen Art, zu 15 beglückenden Minuten.

Adventskalender, Kerzen – und die ViertelSternStunde: Für viele Dortmunderinnen und Dortmunder gehört die tägliche Auszeit in der Reinoldikirche seit vielen Jahren zum festen Ritual im Advent. An insgesamt 21 Abenden, jeweils um 18 Uhr, öffnen sich die Türen der Reinoldikirche mitten in der Dortmunder Fußgängerzone zur ViertelSternStunde.

Der Bote der ViertelSternStunde kündigt sie vorher zwischen den Buden vor der Kirche bis zum Hansamarkt an. Gut drei Meter hoch und ganz in Weiß gekleidet ist er in der Innenstadt ein wirklicher Hingucker. In der einen Hand hält er einen leuchtenden Stern. In der anderen balanciert er eine in lila Seide eingeschlagene

ne Bibel. Er entführt die Passanten zu einem Erlebnis der besonderen Art.

Vertraute Adventslieder und ungewohnte Töne sind die klingende Luft der ViertelSternStunde. Ganz wie bei einem klassischen Adventskalender ist die Form immer gleich.

Doch hinter jeder Tür versteckt sich eine Überraschung: „Da warten Geschichten von verpassten Gelegenheiten und geglückten Momenten, vom Verlieren und Gefundenwerden, vom Unterwegssein und vom Ankommen“, schwärmt Pfarrerin Susanne Karneier, die die ViertelSternStunden vor Jahren eingeführt hat und seither liebevoll organisiert.

Unerwartet und oft herz-wärmend wollen die Veranstalterinnen mit den



Der Bote der ViertelSternStunde ist ganz in Weiß gekleidet. In der Innenstadt ist er ein Hingucker, der Passantinnen und Passanten in die Reinoldikirche einlädt. FOTO STEPHAN SCHÜTZE

Geschichten die Adventsbot-schaft so im Leben der Besu-cher verankern. „Anzutref-fen sind in diesem Jahr schaukelnde Müllmänner, verwundete Herzen und Menschen, die ihres auf dem rechten Fleck haben“, verrät Susanne Karneier. Es geht um Kindheitserinne-rungen und ums Erwach-

senwerden. Um letzte Grü-ße und ersten Schnee. Um Sitzenbleiben und Abgeholt-werden. Um Hoffen und Bangen. Um das, was hilft, was Freude macht und hell sehen lässt beziehungsweise erleuchtet. Und natürlich geht es auch um Frieden. Wer mag, kann sich im An-schluss segnen lassen. niki

.....
ViertelSternStunde in St. Reinoldi mit Musik + Geschichten + Gebet + Segen
Termine: 1.-23.12. (außer 3./10.12.), 18-18.15 Uhr
Ort: Ev. Stadtkirche St. Reinoldi, Ostenhellweg 2, Dortmund
Verantwortlich: Stadtkirchen-pfarrerin Susanne Karneier
www.sanktreinoldi.de

Rudelsingen auf dem Weihnachtsmarkt

Bereits zum 19. Mal wird rund um die Lutherkirche in Hörde ein Weihnachtsmarkt am 10. und 11. Dezember veranstaltet. Das Besondere: Er wird von Ehrenamtlichen aus der Gemeinde organisiert.

Für das BVB-Weihnachtssin-gen im Signal Iduna Park können die Gemeindeglied-er der Lutherkirche bereits einen Tag zuvor trai-nieren. Denn am 10. und 11. Dezember findet rund um die evangelische Kirche in Hörde wieder der beliebte Weihnachtsmarkt statt. Pfarrer Martin Pense – mit seiner roten Westergitarre ausgerüstet – lädt um 16.30 Uhr zum Rudelsingen von klassischen und modernen Advents- und Weihnachtsliedern ein. „Die Gemeinde ist von mir Schlimmstes ge-wohnt“, scherzt der Pfarrer, der auch immer wieder als Musiker aktiv wird.

Los geht der Weihnachtsmarkt, der in diesem Jahr zum 19. Mal stattfindet, am Samstag um 12 Uhr. Rund um die Lutherkirche haben dann die 16 Verkaufsstände bis 18 Uhr geöffnet.

Bereits am 3. Dezember

sorgen die Lutherhunde, „meine Männergruppe“, so der Pfarrer, für die Basis des Weihnachtsmarkts. Die Her-ren zwischen 45 und 84 Jah-ren bauen dann die zehn Verkaufshäuschen und die Zelte für Verkauf und Auf-enthalt auf. Und natürlich wird auch für eine weihnachtliche Stimmung ge-schmückt.

An den beiden Weihnacht-markttagen sind dann etwa 70 Ehrenamtliche im Ein-satz, denn auf diesem be-sonderen Markt gibt es fast keine professionellen Anbie-ter. Eine Ausnahme bilden der Imker-Stand und der Weihnachtsbaum-Verkauf, die bis Heiligabend an der Kirche bleiben.

Die Jugend bietet Crêpes und Falafel an, die Männer-gruppe Grillwurst und Pom-mes, der Sauerländische Gebirgsverein sorgt für eine heiße Suppe. „Natürlich



Viel Selbstgemachtes wird auf dem Weihnachtsmarkt rund um die Lutherkirche angeboten. FOTO EKGH

gibt es auch Glühwein und Bergmann-Bier“, erzählt Pfarrer Pense. Ein Renner seien bisher immer die Reibekuchen der Kindergärten gewesen, deshalb bekommen sie auch den größten Raum. Waffeln und Kaffee werden im Gemeindecfé angeboten.

Zum Verschenken oder Selber-Behalten gibt es Deko

für Weihnachten, fair ge-handelte Produkte aus dem Eine-Welt-Laden, Strickwa-ren, Basteleien, selbstge-machte Marmelade und Sül-ze. Und Pfarrerin Susanne Schröder-Nowak bietet Blau-drucke von Tischdecken, Ta-schen und Schürzen an.

Bevor der Markt am Sonn-tag um 12 Uhr öffnet, steht ein Familiengottesdienst auf

dem Programm. Für Musik sorgen dabei nicht nur das Wellinghofer Blechbläseren-semble, sie spielen auch noch mal um 12.30 Uhr auf dem Markt, sondern auch Martin Pense: „Da singe ich dann mit den Kleinen vom Elias-Kindergarten.“ Natürlich mit Gitarre.

Im Anschluss an den Got-tesdienst wird über neue Gottesdienstformen infor-miert. „Dafür suchen wir auch noch Mitstreiter“, so Pense. Zum Abholen des Friedenslichts aus Bethle-hem lädt Pfarrerin Schrö-der-Nowak um 16.30 Uhr zur Andacht ein.

Der Verkaufserlös vom Weihnachtsmarkt ist für ein Essensangebot im „Wärme-Winter“ im Gemeindehaus bestimmt. „Wir planen, nach dem Gottesdienst eine warme Mahlzeit an Bedürf-tige auszugeben“, erzählt Pense. br

Notizen

Kinder-Advent und Segen in Selm

Spielen, singen, basteln, lachen, essen: Beim „Kinder-Advent“ der Kirchengemeinde Selm gibt es am 26. November zwischen 15 und 17.30 Uhr im Gemeindeforum der St. Trinitatis Kirche Bork, Waltroper Straße 25, eine Einstimmung auf die Adventszeit für Kinder ab dem Grundschulalter und für Kindergarten-Kinder mit ihren Eltern.

In meditativer Atmosphäre findet der „Abendsegen“ am 10. Dezember ab 18 Uhr in der Trinitatis Kirche in Bork statt. Abwechselnd können Besucher vorweihnachtliche Musik hören, Weihnachtslieder singen und Texten lauschen.

Lünen: Lichtblicke im StattKloster

Lichtblicke sind die vier Abende, zu denen das StattKloster in Lünen am 1., 8., 15. und 22. Dezember jeweils von 19.30 bis 21 Uhr in den Meditationsraum am St.-Georgs-Kirchplatz 1-6 einlädt. „In den dunklen Zeiten lassen wir Bibelworte zu uns sprechen, die von Gottes Licht in der Welt erzählen, und kommen miteinander ins Gespräch“, versprechen die Veranstalter. Die Teilnehmenden erhalten ein Heft mit spirituellen Impulsen und Anregungen für persönliche stille Zeiten und eine kleine Lichtlaterne für jede Woche. Anmeldungen unter E-Mail: info@sanktgeorg-luene.de

KrAWALlos Winterzauber

KrAWALlo Familien Rock 'n' Roll hat in den vergangenen Jahren Menschen jeglichen Alters auch im Advent zusammengebracht und (mit-)singen lassen: vom weltlichen „Winterzauber“ mit jahreszeitlicher Popmusik über die rasante „Rock 'n' Roll Weihnacht“ bis hin zum fast festlichen „Ihr Kinderlein kommet“.

Am 4. Dezember kommt KrAWALlo in die Evangelische St. Petri-Nicolai-Kirchengemeinde. Der Familiengottesdienst beginnt um 11 Uhr an der Kreuzstraße 66a; das Programm „Winterzauber für vier Generationen“ mit der Band startet im Anschluss.

Festliche Atmosphäre

Dortmunder Bachchor präsentiert das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach.

Das Weihnachtsoratorium Johann Sebastian Bachs zählt wohl zu den bekanntesten und eindrucksvollsten Werken der Musikgeschichte. Es schafft immer wieder eine Atmosphäre, die festlicher nicht sein könnte, und gehört für viele untrennbar zur Advents- und Weihnachtszeit.

Weihnachtsgeschichte

Nach zwei Jahren eingeschränkter Konzerttätigkeit freut sich der Dortmunder Bachchor an St. Reinoldi darauf, endlich wieder seine traditionelle Aufführung von Bachs Weihnachtsoratorium am Vorabend zum dritten Advent (10.12.) um 16 und 19.30 Uhr vor einer größeren Zuhörerschaft in der Evangelischen Stadtkirche St. Reinoldi erklingen zu lassen.

Wie schon aus dem Titel hervorgeht, erzählt das Oratorium die Weihnachtsgeschichte. Ursprünglich wurden die sechs Kantaten in sechs Gottesdiensten aufgeführt, nämlich in zeitlicher Anlehnung an die Chronologie der biblischen Ereignisse: die Kantaten I bis III an den Weihnachtstagen, die verbleibenden drei Kantaten



Der Bachchor ist am 10. Dezember in zwei Konzerten zu erleben.

FOTO KIRCHENKREIS

für Silvester und den Neujahrs- sowie Dreikönigstag. Heute werden sie in unterschiedlichen Kombinationen hauptsächlich im Konzert gespielt, seltener als Gesamtwerk.

Bachs musikalischer Schwerpunkt liegt auf dem Lyrischen und Kontemplativen. Dabei ist das Weihnachtsoratorium in Aufbau und Stil mit seinen Passio-

nen vergleichbar.

Durch seine umfassende Besetzung mit Chor, Solisten und großem Orchester mit Trompeten und Pauken ist das Oratorium dem festlichen Anlass angemessen, sei es nun im Advent oder in der Zeit um und nach Weihnachten.

.....
Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium Teile I – III,

10.12., 16 und 19.30 Uhr, Ev. Stadtkirche St. Reinoldi, Dortmund; Dortmunder Bachchor an St. Reinoldi, Solisten: Anna Kristina Naechster (Sopran), Regina Grönegreß (Alt), Fabian Strotmann (Tenor), Jakob Ahles (Bass), Barockorchester auf historischen Instrumenten, Christian Drengk (Leitung); Eintrittskarten (ab 12 Euro) für die Konzerte können online über das Ticketportal Reservix erworben werden.

www.dortmunder-bachchor.de

Als Mentor und Helfer für Flüchtlinge da

Jürgen Evert ist der Alltagsbegleiter einer syrischen Familie, die in Lünen neu anfangt. Sein Engagement im Projekt „NesT“ (Neustart im Team) trägt Früchte und macht Freude.



In einem Alter, wo andere ihre Hobbys pflegen, hat Jürgen Evert (Foto) sich engagiert. Der 77-jährige Lüner ist Hauptmentor, also Helfer und Alltagsbegleiter, einer Familie aus Syrien, die er durch den deutschen Paragrafenschwungel in ein neues Leben lotst. Mit Erfolg.

„NesT“ (Neustart im Team) heißt das bundesweite Projekt, in dem Jürgen Evert und weitere Lüner Mentoren und Mentorinnen mitwirken. „NesT“ ist ein Aufnahmeprogramm für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge. Die Evangelische Kirche von Westfalen ist mit im Boot, die katholische Kirche, Diakonie, Caritas, Stiftungen und auch das Bundesamt für Migration

und Flüchtlinge (BAMF).

Was das Projekt von anderen unterscheidet, ist seine strikte Koppelung an Mentoren wie Jürgen Evert. Erst seine Zusage, Geflüchteten verlässlich beizustehen, machte es möglich, dass das UN-Flüchtlingswerk (UNHCR) in Lagern im Libanon Kandidaten zur Ausreise nach Deutschland suchte. Die Wahl fiel auf ein syri-

sches Ehepaar mit Sohn und Tochter. „Im Kleinbus der Kirche fuhren wir im November 2021 nach Friedland, um die Familie abzuholen“, erinnert sich Jürgen Evert. „Sie hatten ein paar Taschen, konnten kein Wort Deutsch und wagten so den Neustart in der Fremde.“

Evert und die Co-Mentoren begleiteten den Ämtermarathon, halfen bei Krankenversicherung, Jobcenter, Arzt, alles unter Corona-Auflagen. Die Familie bezog ihre erste Wohnung in Lünen, finanziert aus Spenden und Kollekten. Horst Seehofer hat dem Flüchtlingskontingent einst unter der Bedingung zugestimmt, dass der Staat nicht für die Unterbringung aufkomme.

Das gilt noch immer.

Heute besuchen die Kinder aus Syrien ein Lüner Gymnasium. Mutter und Vater sind die Besten im Sprachkurs, der Vater möchte Mechatroniker werden. „Er wird es schaffen, die ganze Familie ist motiviert, hell im Kopf und will sich etwas aufbauen. Toll, dabei zu helfen, das stiftet Sinn und Befriedigung und macht uns Mentoren Freude“, sagt Jürgen Evert. KUB

Spendenkonto „NesT“

- Empfänger: Kreiskirchenkasse
- IBAN DE33 4405 0199 0001 061100, Sparkasse Dortmund, BIC DORTDE33XXX
- Stichwort: 25100 / 36130075 NesT



In der Lehrküche des Evangelischen Bildungswerks Dortmund werden fleißig Plätzchen gebacken.

FOTO ARCHIV/KIRCHENKREIS

Leckereres aus der Weihnachtsbäckerei

Das Ausstechen und Verzieren macht den Kleinen viel Spaß – und natürlich das Naschen. So lernt der Nachwuchs den Umgang mit Lebensmitteln.

Väter ist die Familien-Phase heute wichtig. Da gibt es einen deutlichen Trend.“ Anne Hentrei-Peuschel arbeitet beim Evangelischen Bildungswerk. Sie beobachtet: „Noch sind die Väter bei unseren Eltern-Kind- oder Eltern-Baby-Kursen zwar in der Minderheit, doch es werden immer mehr, die eine schöne Zeit mit ihren Kindern erleben möchten“, berichtet die hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterin, die diese fachlichen Kurse betreut.

Große Lehrküche

Da es im Reinoldinum, wo das Evangelische Bildungswerk angesiedelt ist, auch eine Lehrküche mit drei Kochzeilen gibt, werden Eltern, Großeltern oder Tagesmütter und -väter gemeinsam mit ihren Kindern bei Koch- und Backkursen an die gesunde Ernährung herangeführt.

Und in der Weihnachtszeit bietet sich das Plätzchen-Backen an. Allerdings steht hierbei mal nicht die gesunde Ernährung im Vordergrund, obwohl es ja auch Kekse mit Vollkornmehl, Honig anstatt Zucker und auch vegane Rezepte gibt. „Es geht mehr darum, eine schöne Zeit miteinander zu

verbringen und die Bindung zu stärken.“ So gibt es in diesem Jahr am 3. Dezember auch wieder den Kurs „Väter und Kinder backen Weihnachtsplätzchen“ für Drei- bis Achtjährige und ihre Papas – eine Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro und dem Familienprojekt der Stadt Dortmund sowie dem Arbeitskreis „Aktive Väter in Dortmund“, wie Anne Hentrei-Peuschel berichtet.

„2018 haben wir das zum ersten Mal

gemacht – und es ist gut angekommen“, erinnert sich die pädagogische Fachkraft. Sebastian Kaul von der Gleichstellungsstelle Dortmund habe damals eimerweise Knetteig vorbereitet – inzwischen ist sein Nachfolger Olaf Schmitz eingestiegen. Die eine Hälfte des Kurses habe dann den Teig zu Keksen mit Verzierung verarbeitet, die andere hübsche Verpackungen für die Plätzchen gebastelt.

Natürlich sei hinterher gemeinsam probiert worden

und jeder habe eine gefüllte Kekse-Box für Zuhause mitbekommen, wo die Teilnehmenden dann viel zu erzählen hatten von diesem außergewöhnlichen Vormittag.

Früh übt sich

„Das Ausstechen und Verzieren macht den Kindern besonders viel Spaß“, erzählt Anne Hentrei-Peuschel. „Schon kleine Kinder wollen ja helfen, spielen in den Spielzeugküchen die Handgriffe von Papa und Mama nach.“

Auch die Eltern-

Kind-Gruppe „Miniflitzer“ (acht Monate bis zwei Jahre alte Kinder), bei der zwar die Bewegung im Vordergrund steht, backt als besondere Aktion schon mal Weihnachtsplätzchen.

Zum einen gehe es darum, die Kinder möglichst früh für gesunde Ernährung und den Umgang mit Lebensmitteln zu sensibilisieren. „Zum anderen fehlt dafür zu Hause manchmal die Ruhe – und außerdem macht es in der Gemeinschaft mehr Spaß“, sagt Anne Hen-

trei-Peuschel. Auch seien gerade junge Mütter oft unsicher, was sie ihrem Nachwuchs zutrauen können, beispielsweise beim Umgang mit Messern und anderen Küchenutensilien oder bei der Gefahr von Verbrennungen. So lernen die Kinder, dass man ein Messer nicht in den Mund steckt, dass der Herd heiß ist und dass es Regeln gibt.

„Bei diesen Kursen haben die Kleinen ein Erfolgserlebnis und nehmen jede Menge Erfahrungen mit“, weiß Anne Hentrei-Peuschel. „Die eher vorsichtigen Mütter und Väter hingegen können sich so gegenseitig unterstützen und austauschen. Und beim gemeinsamen Naschen kommt Vorfreude auf das Weihnachtsfest auf.“ *br*

Backen für Väter und ihre Kinder

■ Väter und Kinder (3 bis 8 Jahre) backen Weihnachtsplätzchen, Kursnr. F222-0505, am **Samstag, 3.12.**, 9.45-13.30 Uhr, Kursort: Reinoldinum, ohne Gebühr

■ Anmeldung: Ev. Familienbildung, Tel. (0231) 22 96 24 04, E-Mail: familienbildung@ekkdo.de und im Internet unter: www.bwdo.de

Rezept für Ausstecherlies

› Zutaten für den Plätzchen-Teig (reicht für ca. 60 Stück):

560 g Mehl
140 g Zucker
1 Prise Salz
6 Eigelb
280 g Butter
Johannisbeergelee (nach Belieben)
Puderzucker zum Bestäuben

› Zutaten für die Verzierung:

Zitronenglasur: 250 g Puderzucker mit 3-4 EL Zitronensaft glatt rühren, sodass ein dickflüssiger Guss entsteht.
Schokoladenglasur: 200g Bitter- oder Vollmilchschokolade mit 50 g Kokosfett und 50 g gesiebttem Puderzucker unter Rühren im Wasserbad schmelzen.

Schokostreusel, Liebesperlen, Zuckerkügelchen nach Belieben.

› Alle Zutaten in eine Schüssel geben und mit den Händen zu einem festen Teig verkneten.

› Den Teig zu einer Kugel formen und für eine Stunde im Kühlschrank ruhen lassen.

› Nun den Teig mit den Händen kneten und dann mit einem Nudelholz großflächig ausrollen.

› Jetzt können die Kinder Figuren mit Keksausstechern formen. Den Backofen auf 200 Grad vorheizen.

› Wenn alle Kekse auf dem Backblech sind, werden sie für 10-15 Minuten goldgelb gebacken. Danach müssen die Kekse gut auskühlen. Diejenigen Plätzchen, die gefüllt werden sollen, noch warm mit Marmelade bestreichen und zusammensetzen.

› Nach Lust und Laune nun die anderen Kekse mit einer Glasur bestreichen und mit Streuseln und anderem Dekor verzieren.

› Naschen!



Namen und Nachrichten

Südwest führt musikalisch durch den Advent

Musikalisch führt die Ev. Kirchengemeinde Südwest durch den Advent: An jedem Sonntag, jeweils um 17 Uhr, öffnet sich die Kirche am Markt Hombruch, Hartortstraße 55, zu einem kostenlosen Konzert.

Den Auftakt macht am 27. November „Advent vor 400 Jahren – Chor- und Instrumentalmusik von Heinrich Schütz (1585-1672) und Zeitgenossen“. Am 2. Advent, 4. Dezember, spielt der Bläserkreis Südwest, unterstützt von Esther Wallies und Ste-

fan Kutscher, an zwei Or-
geln.

„White Christmas“ heißt es am 3. Advent, 11. Dezember: Dann singen die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen der Gemeindechöre. Sebastian Dötsch begleitet an der Trompete.

Und schließlich: „Gloria in excelsis“ am 4. Advent, 18. Dezember. Der Kammerchor belcanto und ein virtuosos Streichquartett laden zu einem Konzert, in dessen Mittelpunkt das „Gloria“ von Vivaldi stehen wird.

Gottesdienst und Segen „To go“

Rausgehen in die Gemeinde und die Menschen dort mit einem weihnachtlichen Programm überraschen, wo sie wohnen: Diese Idee kam im vergangenen Jahr in der Kirchengemeinde Brackel so gut an, dass es jetzt eine Neuauflage gibt: Am Heiligen Abend starten der Engelchor mit Traktor, Könige, der Brackeler Weihnachtschor, der Posaunenchor und die Weihnachtswichtel Monika und Sabine um 14.45 Uhr auf dem Kirchplatz in Brackel und bringen anschließend „Segen to go“ in die Gemeinde.

Alle Stationen im Überblick gibt es auf der Homepage der Kirchengemeinde unter www.ev-kirche-brackel.de



Impressum

Herausgeber: Evangelischer Kirchenkreis Dortmund, Jägerstraße 5, 44145 Dortmund, Tel. (0231) 22962-0
www.ev-kirche-dortmund.de
Stabsstelle Kommunikation + Information:
Nicole Schneidmüller-Gaiser, Tel. (0231) 22962-368

Digitaler Wohlfühl-Ort

Das Zoom-Format „Zuhause. Dein Gottesdienst.“ geht in die Verlängerung.



Ein Plakat informiert über die Zoom-Gottesdienste.

2020 stand plötzlich unsere Welt still. Corona-Lockdowns hielten die Menschen von allem fern, was ihnen lieb und vertraut ist: Familie, Freunde, Freizeitaktivitäten. Und Gottesdienste. Gerade in einer Zeit, in der viele Menschen Trost, Antworten und Halt bei Gott suchten, mussten auch die Kirchen ihre Türen geschlossen halten.

Eine Gruppe junger Theologinnen und Theologen aus dem Kirchenkreis Dortmund kam damals auf die Idee, moderne Videotechnik zu nutzen, um Gottes Wort trotzdem zu den Menschen zu bringen: Die Geburtsstunde der Zoom-Gottesdienste „Augenblicklich“. Vom Erfolg waren sie überwältigt – und so gehen die digitalen Aufmunterungen im Winterhalbjahr unter dem Titel „Zuhause. Dein Gottesdienst.“ in eine Verlängerung. Miriam Helmert und Jan Lübking, zwei der Ideengeber, erzählen, wie es dazu kam.

Geschäftliche Meetings und Besprechungen per Zoom sind längst neue Normalität. Aber ein Gottesdienst online? Wie geht das?

Miriam Helmert: Ehrlich gesagt: Auch Gottesdienste per Zoom gehören für uns inzwischen zur neuen Normalität dazu. Klar, diesen Sommer hat vieles auch wieder „kohlenstofflich-präsentisch“ stattgefunden. Aber bis dahin war genug Zeit,

dass sich auch diese Form des Feierns von Gottesdiensten etablieren konnte. Und es geht ganz gut, finden wir: mit einem Format, das Altbewährtes aufgreift, neue Ausdrucksformen dafür findet – und das in einem Miteinander von Ehren- und Hauptamtlichen auf Augenhöhe, was mich immer wieder begeistert.

Wie ist das für die, die den Gottesdienst halten?

Jan Lübking: Das erste Mal ist wirklich ungewohnt und es dauert ein wenig, bis man sich an die Kacheln ohne Videobild gewöhnt hat, aber durch die Kamerawinkel entsteht ein persönlicher Eindruck. Man spricht zu jeder einzelnen Kachel mit zwei bis sechs Augen statt in einen Raum mit 40 bis 60 Augen.

Miriam Helmert: Und jedes Mal aufs Neue freuen wir uns über die tollen Technikerinnen und Techniker, die zu unserem Team gehören. Denn wenn hinter den Kulissen alles glatt geht, können alle, die den Gottesdienst inhaltlich vorbereitet haben, sich komplett aufs Beten, Verkündigen und Feiern konzentrieren.

Wie machen Sie das mit der Musik in den Zoom-Gottesdiensten?

Miriam Helmert: Natürlich gibt es auch in den Zoom-Gottesdiensten die Gelegenheit zum Singen. Dazu bleiben alle Mikrofone stummgeschaltet, das heißt, man

hört nur sich selbst und die begleitende Musik, die wir einspielen. Sonst ergäbe das ein zu großes akustisches Durcheinander.

Das Schöne ist aber: Weil ja beim Zoom-Format eh alles „eingespeist“ werden muss, haben wir eine ungewöhnlich große Freiheit, auch auf Musik zurückzugreifen, die sonst nicht gespielt werden würde. Von Schlager über Hardrock bis Hip-Hop hatten wir schon viele Lieder in den Gottesdiensten.

Welche Themen behandeln Sie in den kommenden Wochen – und wie bereiten Sie sie auf?

Miriam Helmert: „Zwischen zwei Buchdeckeln...“ heißt die neue Gottesdienst-Reihe für November und Dezember. Inspiriert von Kinder- und Jugendbuch-Klassikern gehen wir gemeinsam und mit verschiedenen interaktiven Methoden auf die Suche nach Antworten auf die kleinen und großen Fragen, die die Bücher aufwerfen, und auf die Frage, was Gott eigentlich mit dem Ganzen so zu tun hat.

Schaust Sie auch Online-Gottesdienste an? Und wenn ja: Darf man das in Jogginghose auf dem Sofa mit einer Tasse Kaffee tun?

Jan Lübking: Das darf man auf jeden Fall tun. Unser Zoom-Format heißt ja auch „zuhause“. Und zuhause läuft man ja auch seltener im Sonntagsanzug rum. Unser digitaler Kirchenraum ist ein Wohlfühl-Ort, wo wir gemeinsam in Gottes Gegenwart feiern, und da darf man natürlich auch mit Jogginghose mit dabei sein.

Der nächste Zoom-Gottesdienst ist am 4. Dezember um 19 Uhr; die Gottesdienste finden 14-tägig statt, solange die Uhr auf Winterzeit gestellt ist. Der Zoom-Raum ist jeweils ab 18.40 Uhr geöffnet. Die Gottesdienste dauern etwa 45 Minuten. Auf den Homepages der beteiligten Kirchengemeinden gibt es jeweils einen frei zugänglichen Link, man braucht sich nicht anzumelden.

Ein Boot, das Hoffnung bringt

Wie ein Ambulanzboot im Kongo die Situation der Frauen verbessert. Und wie eine Kirchenkreispartnerschaft die Menschen zusammenbringt.

Die gute Nachricht erreicht uns morgens um 7.52 Uhr: Der Arzt Yoursen Bossolo schickt eine Handynachricht mit den Worten „Safe arrival from the 64th Tour of the Ambulance Boat“. Wir sind sicher wieder im Heimathafen angekommen. Schon zum 64. Mal seit dem Start des Ambulanzbootes im Jahr 2011 war der kongolesische Arzt mit einem großen Team auf den Flüssen Kongo, Ubangi und Ngiri unterwegs, um Menschen in der Region am Äquator medizinisch zu versorgen.

Jetzt, zurück in Mbandaka, stehen für die Crew einige Stunden und Tage der Erholung von der Reise an – und es ist Zeit für das Schreiben der Tour-Berichte, die der Projektmanager Oscar Pekombe in wenigen Tagen nach Dortmund schicken wird. Zu jeder der knapp dreiwöchigen Fahrten werden genaue Berichte erstellt über die Zahl der behandelten Patientinnen und Patienten, welche Operationen durchgeführt wurden, wie viele und welche Medikamente verteilt wurden.

Die Kontakte zwischen den Gruppen in Dortmund und Bolenge sind intensiv – mehrfach wöchentlich tauschen sie sich aus, dank digitaler Kommunikationsmittel geht dies einfach und direkt. Neben finanziellen Be-

ratungen werden auch die größeren Themen nicht ausgelassen: Der Klimawandel beschäftigt Menschen hier und dort.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine ist ein großes Thema auch bei den Partnerinnen und Partnern; steigende Nahrungsmittelpreise wirken sich unmittelbar auf die Menschen in der ländlich geprägten Region aus – und zugleich erkundigen sie sich immer wieder bei den Dortmunder Partnerinnen und Partnern nach den Gaspreisen, und ob unsere Wohnungen in Deutschland warm genug sind in diesem Winter.

Vertrauen

Da ist viel Vertrauen gewachsen in diesem gemeinsamen Projekt, bei dem sich auf kongolesischer und deutscher Seite ganz unterschiedliche Menschen engagieren: Fundament ist eine Kirchenkreispartnerschaft zwischen dem Evangelischen Kirchenkreis Dortmund und dem Kirchenkreis Bolenge der Communauté des Disciples du Christ au Congo.

Hannah Kochanek, eine 32-jährige Lehrerin aus Dortmund, ist vor kurzem zur Vorsitzenden der Dortmunder Partnerschaft gewählt worden. Sie hat die Region im Herbst 2019 und dabei auch das Ambulanz-



Drei Einbäume bilden die Basis des Ambulanzbootes von Bolenge.

FOTO DAUBERTSHÄUSER

boot bei einem Einsatz besucht: „Ich finde es super, dass die meisten Entscheidungen von unseren Partnerinnen und Partnern getroffen werden. Von den Expertinnen und Experten vor Ort. Dies ist in Nord-Süd-Kooperationen kirchlicher Partnerschaftsarbeit immer noch etwas Besonderes – ich schätze die Kultur des ehrlichen Fragens, die wir mit dem kongolesischen Projektmanager Oscar Pekombe pflegen. Nur so können wir verstehen lernen.“

Eine junge Frau, die die lokale Partnerschaftsgruppe leitet, das gibt es in Bolenge schon etwas länger: Seit etwa zwei Jahren steht die Lehrerin Belinda Mosambay der Partnerschaftsgruppe in Bolenge vor. Ihr liegt beson-

ders die Perspektive der Frauen am Herzen.

Aufklärungskampagne

Und tatsächlich hat sich die gesundheitliche Situation von Frauen in den vergangenen Jahren auch durch den Einsatz des Ambulanzbootes erheblich verbessert. Das wissen auch der Arzt Bossolo und Projektmanager Pekombe: „Das Ambulanzboot versorgt zunehmend auch Frauen, die nach Vergewaltigungen, Fehlgeburten oder schlechter medizinischer Behandlung an Genitalfisteln leiden. Yoursen Bossolo ist mittlerweile der führende Mediziner in der Region, nachdem er sich vor einigen Jahren bei Friedensnobelpreisträger Deniz Mukwege weiterbilden konnte. Mit

dem Ambulanzboot beteiligen wir uns aktiv an der Geburtenkontrolle, beraten Frauen bei Fragen des Kinderwunsches ebenso wie bei Fragen der Empfängnisverhütung. Noch immer ist die Geburtenrate viel zu hoch – Mangelernährung und Überbevölkerung betrifft hier vor allem den ärmeren Teil der Bevölkerung. Durch unsere Aufklärungskampagne bekommen auch junge Paare die Möglichkeit, die Anzahl ihrer Kinder entsprechend ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten zu begrenzen. So haben vor allem junge Frauen die Chance, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.“

Eine Tour kostet mittlerweile zwischen 20.000 und 30.000 US-Dollar – seit einigen Jahren beteiligt sich die Else Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) an diesem Projekt. Zusätzliche Einzelspenden werden dennoch für jede der sechs Touren pro Jahr dringend benötigt.

Spendenkonto

› Kirchenkreis Dortmund
Bank für Kirche u. Diakonie eG
IBAN DE77 3506 0190
0099 9999 93
BIC GENODED1DKD
Weitere Infos, Fotos und einen kurzen Film zur Arbeit des Ambulanzbootes gibt es im Internet unter:
www.ambulanzboot.de



Die Crew des Boots posiert unter dem Schriftzug der Kirchengemeinden „Dortmund – Bolenge“, die das Projekt partnerschaftlich betreiben.

FOTO PEKOMBER



Frida Bolumbu (l.) und Gloire Inano (3. v. l.) aus dem Partnerschaftskreis informieren sich bei Josée Mpembe (2. v. l.) und Thérèse Geyago (r.) über die Arbeit auf dem Ambulanzboot.

FOTO DAUBERTSHÄUSER



Und dann kann es Weihnachten werden in uns ...

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Evangelischen Kirchenkreis verraten uns ihre Rituale und Familien-Traditionen für die Advents- und Weihnachtszeit:

12 rote Wachskerzen am Baum

„In meiner Kindheit hat mein Vater den Weihnachtsbaum immer mit 12 roten Wachskerzen geschmückt und gesagt: Für jeden Monat des Jahres eine Kerze. Das machen wir bis heute so. Den Weihnachtsbaum zu schmücken ist meine Aufgabe und passiert immer an Heiligabend morgens vor den Gottesdiensten. Ohne einen Weihnachtsbaum mit 12 roten, echten Kerzen aus Wachs wäre Weihnachten für mich nicht denkbar.“



Sabine Breithaupt-Schlack,
Pfarrerin in Berghofen

Schlichte Krippe aus Ton

„Wir haben eine schlichte Krippe aus Ton, die meine Schwiegermutter vor vielen Jahren modelliert hat. Die bauen wir mit Bedacht und Freude auf und dabei hören wir das Weihnachtsoratorium. Außerdem haben wir echte Kerzen am Weihnachtsbaum. Ich mag besonders den Augenblick, wenn die letzten Kerzen ausbrennen, ihren Schein an die Decke werfen und es dann ganz still wird. Und: Ich liebe es, den Kindern bei einem Krippenspiel zuzuschauen.“

Birgit Steinhauer, Pfarrerin für
Seelsorge und Trauerarbeit, gezeiten

Wunderschöne Weihnachtspyramide

„Mein Großvater, Opa Adam, holte in meiner Kindheit am ersten Advent immer seine wunderschöne Weihnachtspyramide mit den hölzernen Figuren der Heiligen Familie, der Sterndeuter und Hirten hervor. Mit stolzeschwellter Brust, weil mir diese Ehre zuteil wurde, verteilte ich jedes Jahr die Figuren auf die Etagen der Pyramide und sah zu, wie sie sich im Schein der Bienenwachskerzen drehten. Seit zwei Jahren hat diese Aufgabe nun mein Sohn Henri Adam übernommen.“

Daniela Abels-Ehrenfried, Leiterin der Präventions-
fachstelle zum Schutz vor sexualisierter Gewalt

„Alle Jahre wieder...“: Rituale geben Heimat und Orientierung

Alle Jahre wieder: Das Schimpfen darüber, dass es die Dominosteine gefühlt schon im Hochsommer zu kaufen gibt, ist für viele ein ebenso fester Brauch wie das Essen der ersten Weihnachtsplätzchen selber. Menschen posten auf Facebook, wann sie das erste Mal im Radio durch einen bekannten Popsong „gewhamt“ wurden – und fiebern der ersten Ausstrahlung des 70er-Jahre-Klassikers „Drei Nüsse für Aschenbrödel“ entgegen. Keine andere Zeit im Jahr ist so dermaßen geprägt von Gewohnheiten, Ritualen und Traditionen – doch wo verlaufen die Grenzen? Wann wird aus einer Gewohnheit eine Schrulligkeit? Wann ist eine Handlung eine Marotte, wie wird ein Ritual zur Tradition?

Schon das Kirchenjahr selbst ist eine ständig wiederkehrende Abfolge von christlichen Festen und Festzeiten, nach der sich Gottesdienstpraxis und Liturgie richten. „Rituale geben Heimat und Orientierung. Menschen gleich welchen Alters tut eine feste Struktur gut“, erklärt Miriam Helmert, Pfarrerin in der St.-Petri-Nicolai-Kirchengemeinde in Dortmund. Als Mutter weiß sie aber auch: Rituale wie das gemeinsame Frühstück am Morgen oder

die Gute-Nacht-Geschichte samt Gebet am Abend stärken Familien, geben Kindern Halt und beugen so Stress vor: „Alles, was zur Gewohnheit wird, macht es leichter. Dann muss ich nicht mehr darüber diskutieren, ob die Zähne geputzt werden ...“

Jesus bringt das Licht in die Welt

So sind all die blinkenden Lichterketten und künstlichen Kerzen im Advent christlich gesehen als Hinweis zu verstehen, dass durch Jesus das Licht in die Welt kommt. Am Adventskranz, den einst Johann Hinrich Wichern im Rauhen Haus in Hamburg „erfand“, kann man Tag für Tag mehr erleben, wie sich dieses Licht ausbreitet: Um den Kindern in seiner Einrichtung das Warten auf Weihnachten leichter zu machen, bastelte er 1839 eine Art Weihnachtskalender. Er nahm ein Wagenrad und befestigte darauf so viele Ker-



zen, wie es Tage vom ersten Advent bis zum Heiligen Abend waren – anders als bei den heutigen Adventskalendern, die die Tage vom ersten Dezember bis Weihnachten zählen und dabei natürlich immer 24 Tage anzeigen. Vom ersten Advent bis Weihnachten sind es jedes Jahr unterschiedlich viele Tage – nämlich 22, wenn Heiligabend auf den vierten Adventssonntag fällt, bis höchstens 28, wenn Heiligabend am Sonnabend nach dem vierten Advent ist. 1839 waren es 23. Man kann sich vorstellen, dass der Gemeinschaftsraum hell erstrahlte, als endlich alle Kerzen entzündet werden durften.

Für Miriam Helmert sind solche Rituale eine gute Methode, um Kindern die Religion nahezubringen. „Kinder lernen Religion von außen nach innen – das Tun ist der erste Schritt auf dem Weg in die Glaubensgemeinschaft.“ Wohl auch deshalb ist die Advents- und Weihnachtszeit randvoll mit Ritualen, die oft weit über die Kindheit hinaus Bedeutung haben. Bei den einen beginnt die Weihnachtszeit damit, dass Plätzchen gebacken und Geschenke gebastelt werden. Andere putzen die Schuhe für den Nikolaus oder schreiben Wunschzettel. Und natürlich darf der Adventskalender nicht fehlen – selbst, wenn das „Kind“ längst erwachsen ist und hinter dem Türchen Parfum oder Hochprozentiges warten. Doch warum entdecken wir



unser eigenes Kind im Advent – und versorgen es mit Kakao und Hohlraumschokolade? „Im Advent sind wir besonders empfänglich für Rituale“, glaubt Pfarrerin Helmert. „Die Zeit des Wartens, die Geburt des Kindes – das alles ist doch eng verbunden mit dem eigenen Kind-Sein.“ Selbst wenig religiöse Menschen erinnern sich im Angesicht der Krippe an die eigene Kindheit – und wenn es eine schöne Erinnerung ist, wiederholen sie die Gebräuche von früher. „Oder sie machen eben etwas ganz Anderes.“

Nicht zu vergessen: Rituale schaffen ein Gefühl der Zugehörigkeit und Gemeinschaft. Wie sonst wäre die Beliebtheit der Weihnachtsmärkte zu erklären? Wenn es nur ums Trinken ginge, könnten Bürogemeinschaften wohl ganzjährig um die Häuser ziehen. Tun sie aber nicht.

Veränderungen und Brüche
Rituale sollten natürlich nicht zur reinen Pflicht werden, sonst bedeuten sie im schlimmsten Falle Stress. So mancher kann ein Lied davon singen, wie es sich anfühlt, wenn man „von Besinnlichkeit zu Besinnlichkeit“ hetzt, weil sich die Zahl der Weihnachtsrituale und Traditionen im Laufe

eines Erwachsenenlebens verdoppelt. Am Heiligen Abend ins Krippenspiel der Patenkinder, am 1. Weihnachtstag zu den Eltern, am 2. zu den Schwiegereltern – ermattet schläft das junge Paar am Abend schon zur Tagesschau ein. „Bei uns haben wir durchaus darum gerungen, wie wir Rituale zusammensetzen“, erinnert sich Miriam Helmert. Natürlich gibt es auch Veränderungen und Brüche. Wenn Kinder geboren werden oder die eigenen Eltern sterben, sind das immer Momente, in denen Menschen sich von lieb gewonnenen Traditionen verabschieden und neue Rituale schaffen. Und dabei empfiehlt die Theologin, nicht allzu dogmatisch zu sein: „Rituale dürfen sich auch verändern.“ Wer den Weihnachtsbaum schon im Advent aufstellen möchte, weil er dann mehr davon hat – warum nicht?

Stille auf der Autobahn

„Wenn wir früh am ersten Weihnachtstag von den Schwiegereltern zu meinen Eltern fahren, dann ist plötzlich alles ganz ruhig. Ich genieße diese Autofahrten zwischen den Familientreffen. Diese

Ruhe ist fast so wichtig und schön wie die eigentlichen Treffen mit all den Menschen.“

David Raasch, Pfarrer

Und dann kann es Weihnachten werden in uns ...

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Evangelischen Kirchenkreis verraten uns ihre Rituale und Familien-Traditionen für die Advents- und Weihnachtszeit:

ViertelSternStunde wärmt das Herz

„Für mich ist es ja wirklich seit einigen Jahren die Viertelsternstunde – ganz persönlich und unstrategisch. Je mehr ich da sein kann, desto wärmer wird mein Herz.“

Leonie Grüning, Ständige
stellvertretende Superin-
tendentin im Kirchenkreis



„Tochter Zion“ in der Reinoldikirche



„Wenn um 18 Uhr der Bote der ViertelsternStunde ins Seitenschiff der Reinoldikirche geht, das Akkordeon „Tochter Zion“ anjingt und es so ist, als würde der ganze Raum summen, das ist für mich Advent. Und ein Ritual, mit dem es für mich zu weihnachten beginnt: Wenn ich nach „O du Fröhliche“ in St. Reinoldi von Freundinnen und Freunden hinter der Kirche mit Glühwein erwartet werde. Dann gibt's noch ein paar ganz andere, persönliche, mir heilige Momente. Aber das ist mein Geheimnis.“

Susanne Karmeier, Pfarrerin in der
Ev. Stadtkirche St. Reinoldi Dortmund

In voller Lautstärke



„Keine Ahnung, wann genau, es muss im Studium gewesen sein, Mitte der 90er, da ist diese CD zu mir gekommen: „Weihnachtslieder“ von Hermann van Veen. Seitdem ist für mich und bei uns erst Advent, wenn Herman van Veen das erste Mal in voller Lautstärke „Herbei, o ihr Gläub'gen“ durch das Haus schmettert, am allerliebsten als Begleitmusik zum allerersten Teigkneten und -ausrollen. Und wenn nach Lied Nummer 12 das Ros' entsprungen ist und Herman fürs Erste schweigt, dann duften meist schon die ersten fertigen Plätzchen durchs Haus.“

Ach so, ganz klar: Heiligabend zwischen Gottesdienst, Essen und Bescherung läuft genau diese CD auch wieder, spätestens.“

Kerstin Schiffner, Pfarrerin in der Elias-Kirchengemeinde

